

www.e-rara.ch

Leonard Meisters Helvetische Galerie grosser Männer und Thaten für die vaterländische Jugend

Meister, Leonhard

Zürich, 1786

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MEIS L 1786

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15818>

II. Eydgenössische Verschwörung im J. 1308.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

II.

Endgenössische Verschwörung im J. 1308.

Während des Zwischenreiches vom J. 1250. bis zum J. 1273. hatten die Reichsstädte und Reichsländer ein sehr abänderndes Schicksal. Wenn noch die einen und andern dieser kleinern Reichsstände dem Schlunde des raubsüchtigen Adels entgingen, so hatten sie's, auffer ihren Verbindungen, besonders auch der Eifersucht der grössern und kleinern Fürsten zu danken. In den rauhen Gebirgen blieben die III Länder, Ury, Schwytz, und Unterwalden, grossentheils sich selbst überlassen. Im J. 1240. hatte jedes dieser Länder dem Kaiser Friedrich II. zur Belagerung der Stadt Baenza im Kirchenstaate 200 wohlgerüstete Krieger gegeben. Dafür bestätigte er ihre Reichsunmittelbarkeit. Im J. 1257. während des Zwischenreichs wählten sie zu ihrem Beschützer den Grafen Rudolf von Zabsburg. Dieser bestätigte ihre Freiheiten, als er im J. 1273. auf den kaiserlichen Thron stieg. Mit dem Anwachs des Glückes änderte er seine Gesinnungen. Indem er sie mit der einen Hande liebkosete, schmiedete er Fesseln mit der

andern Hande. Im J. 1291. machte der Tod seinen weitaussehenden Entwürfen ein Ende. Mit Gewalt suchte sein Sohn Albert durchzusetzen, was der Vater mit List anfieng. Er ließ sich in den Sinn kommen, ein neues Herzogtum in Sclavetien zu stiften. Schon im ersten Jahre seiner Regierung, im J. 1298. belagerte er die Stadt Zürich. Den Mangel an Mannschaft ersetzten die Frauen und Töchtern. In glänzender Waffenrüstung zogen sie mit Trommeln über die Brücken auf die Anhöhe des Lindenhofes. Die vermehrte Verstärkung an Hilfsvölkern bewog den Kayser, daß er fruchtlos die Belagerung aufhob.

Auch den III Reichsländern, Ury, Schwyz, Unterwalden drang er seine unmittelbare Regierung auf. Sie schüttelten sie ab. Nunmehr gab er ihnen zu Bögten den Ritter Gekler und Velegrin von Landenberg. Als diese mit Liebesungen nichts ausrichteten, so erlaubten sie sich jede Gewaltthat. In Unterwalden ließ Landenberg dem Heinrich von Melchthal die Stiere von dem Pfluge wegnehmen. „Will er sein Feld gut bestellen,“ ließ er ihm sagen, „so spann' er sich selbst vor!“ Heinrichs Sohn, Arnold, widersezte sich dem Gerichtsknecht und schlug ihm einen Finger entzwen.

Sogleich

Sogleich rettete er sich durch die Flucht. Da der Vater ihn nicht verrathen konnte, so ward er von dem Vogte nicht nur des Vermögens, sondern auch der Augen beraubt.

In gleichem Jahre 1306. begegnete die Geschichte der schönen Baumgarten von Alzelen, unweit dem Kloster Engelberg. Für Wolfenschiessen, Landenbergs Statthalter, bereitete sie ein Bad zu. Bollusttrunken will er sie haschen. Keusch und schlau entwischt sie vor die Thüre und winkt dem Gatten vom Bald her. Er eilt herbey und unter seinem Beile fällt der wiehernde Buhle.

In Urz richtete Gessler auf dem Markte zu Alostorf einen Pfal auf, mit seinem Hute gekrönt. Wer vorübergieng, sollte dem Hute gleiche Verehrung, wie dem Vogte, beweisen. Auf solche Weise kostete er, nicht nur seinen Stolz zu befriedigen, sondern auch die slavischen Seelen von den Mißbergnügten unterscheiden zu lernen. Mit bedektem Haupte und voll Verachtung gieng Wilhelm Tell vor dem Pfale vorüber.

Dafür soll ihn Gessler verurtheilt haben, seinem eignen Knaben einen Apfel vom Kopfe herunterzuschiefen. Telln glückte der Schuß. Noch hatte er

einen andern Pfeil bey sich. Der Vogt fragte: Wozu? Nach einigem Zaudern erhielt er die Antwort: Dir war der Pfeil zgedacht, falls mein Kind hätte unglücklich seyn sollen.



Der Vogt ließ ihn gebunden ins Schiff werfen, um ihn ins Gefängnis nach Küßnach zu bringen. Bey entstandenem Sturme stellte man Telln ans Steuer. Er brachte das Schiff so nahe ans Ufer, daß er glücklich auf ein Felsenstück hinaus sprang. Als er sich so der Gewalt los und erret-

tet sah, gab er mit dem Heldenfuß dem Schiff einen Stoß, daß es wieder zurücke in die offene See fuhr. Sogleich ward das Schiff von den Wellen wieder ergriffen.

Mittlerweile die Andern ans Land arbeiteten, lief Tell dem Bogt seinen Weg vor. Als endlich auch dieser nachkam, schoß Tell hinterm Gebüsch auf ihn den zweenen Pfeil los, daß er in seinem Blute hinsank.

Werner Staufachern, einem angesehenen Manne zu Steinen im Kanton Schwyz, hatte Gefler Vorwürfe gemacht, daß er ohne höhere Bewilligung ein so schönes Haus hätte aufführen dürfen. Staufachers edel denkende Gattin forderte den Mann zur Rache gegen den Bogt auf. Staufacher begab sich zu Walter Fürsten nach Altorf. Dasselbst fand er auch oben erwähnten, jungen Arnold von Melchthal. Sie, nebst Telln, wurden die Häupter einer edeln Verschwörung. Unterhand suchten sie Anhang. Den 27. Nov. 1307. versammelten sich die Mitverschworne an dem Ufer des IV Waldstädtersees im Rütli.

Der Neujahrstag 1308. war bestimmt zur Vertreibung der Tyranny. Nachts vorher ward einer der Verschwornen von seiner Geliebten heim-

lich an einem Strick auf die Burg Konzberg gezogen. Auf gleiche Weise half er den Bundesgenossen auch nach.



Zwanzig an der Zahl fallen sie über den unbewehrten Schloßvogt, und nahmen ihn mit seinem Gesinde gefangen. Mit der Morgenröthe giengen andere Fünzig auf das Schloß Sarnen. Dreßzig davon versteckten sich in dem nahen Walde. Kaum die Andern mit den üblichen Neujahrsgeschenken in dem Schlosse angelangt waren, so holten sie aus der Tasche die Spiesse und steckten sie auf

die Stäbe. Nach Abrede gaben sie den Gefehrten ein Zeichen. Die kleine Besatzung des Schlosses wurde entwaffnet und unverletzt über die Gränzen geführt, doch nicht ohne Urphed zu schwören. Die Schlösser, Roßberg und Sarnen in Unterwalden, Schwanau und Rüsnaeh im Kanton Schwyz, wie auch das noch unvollendete Zwing-Ury bey Altorf, wurden zerstört.

Hierauf vereinigten sich die III Kantone auf zehn Jahre, und dachten wol nicht, daß sie den Grund zu einem Staate legen, der länger dauern sollte, als selbst die achäische Verbindung.

Kaysermord.

Auf die Nachricht von dem Schicksal seiner Vögte ergriff Kayser Albert die Gelegenheit, unterm Vorwande, das kaysersliche Ansehen zu rächen, die Freyheit der III Reichsländer zu kränken. Während der kriegerischen Zurüstungen ward er von seines Bruders Sohne, dem jungen Herzog Johann von Schwaben, aus Unmuth wegen hinterhaltenen Erbgutes, in der Gegend von Königsfelden meuchelmörderischer Weise erschlagen.

Durch diesen Vorfall gewannen die III Kantone Zeit, desto besser an Vertheidigung ihrer Freyheit zu denken. Auf die schrecklichste Weise rächte inzwischen das Oesterreichische Haus die Ermordung des Kayfers. Mehr als 400 Edelleute wurden zum Tode verurtheilt. Bey der Hinrichtung des von Wart eilte seine Gemahlin herbey, warf sich unter das Henkerrad, jammerte und betete, bis ihr Geliebter den Geist aufgab. Als denn schleppte sie sich zu Fusse nach Basel, woselbst sie vor Gramm starb.

Schlacht bey Morgarten

im J. 1315.

Eine Mißhelligkeit zwischen dem Kanton Schweiz und der Abten Einsiedeln, welche damals unter Oesterreichischem Schutz war, diente dem Herzog Friedrich von Oesterreich zum Vorwande des Krieges. Im J. 1315. geschah das Treffen bey Morgarten. Heinrich von Hünenberg aus Zug hatte die Zeit und den Ort des Angriffs auf einen Pfeil geschrieben, und diesen nach der Schwei-

zerwache geschleudert. Auf die erhaltene Anweisung setzten sich die Eydgenossen hinter Morgarten zur Bertheidigung und schwuren sich unter Fasten und Beten Sieg oder Tod zu.



Am Abende vor der Schlacht wurde fünfzig Verbanneten von den Schweizern ihr Anerbieten, an der Spitze ihres kleinen Heeres sich die Verzeihung erfechten zu dürfen, eben so edel als klug abgeschlagen. Nichts desto weniger beharrten sie bey ihrem Entschlusse.

Am folgenden Morgen stürzten sie ungeheure Felsenstücke, Holz und Steine auf die Feinde hinunter. Dadurch gerieth die Oesterreichische Reuterey in Verwirrung. Sie ergriff die Flucht, und die Eydgenossen jauchzten auf dem Schlachtfelde Siegesgesänge.



V. G. 1332. 25.

Seither wurde das bisherige, zehnjährige Bündnis der Eydgenossen in ein ewiges verwandelt. Im J. 1332. ward es verstärkt durch den Beytritt von Lucern.